

# ÜBER TUTOREN, TUTANTEN UND TUTANDEN

## Ein Beispiel aus dem Bereich der Lehnwortbildung<sup>1</sup>

von Elisabeth Link

Als Bezeichnung für Studenten höherer Semester, die Studienanfänger in fachlichen Einführungsveranstaltungen betreuen, ist in der deutschen Hochschullandschaft seit langem das Lexem *Tutor* geläufig, ein altes Lehnwort, ursprünglich (16. Jh.) aus dem Lateinischen, seit dem früheren 18. Jh. in mehreren Schüben mit jeweils mehr oder weniger stark modifizierter Bedeutung neuentlehnt aus dem Englischen.<sup>2</sup> In jüngster Zeit (seit ca. 1998) finden sich nun (vor allem) im Bildungsbereich daneben plötzlich die ähnlich anmutenden Ausdrücke *Tutant* und *Tutantin*, von denen ich letzteren freilich im Zusammenhang der folgenden Gedankengänge – ein wenig ungerecht vielleicht gegenüber dem Phänomen der Movierung – als eine bloße Erscheinungsform von *Tutant* betrachten möchte. Vereinzelt zeigen die folgenden Belegausschnitte für *Tutant* bzw. *Tutantin* (aus Google-Recherchen im Internet) aber auch den Ausdruck *Tutand*, weshalb hinter die eilige Annahme eines Neologismus der Standardform *Tutant* vielleicht doch – wie dies auch bei einem der Belege begegnet – erst mal noch ein Fragezeichen zu setzen ist.

*In dieser Woche soll euch ein Fortgeschritten Studi (ein **Tutant**) was über das Studium erzählen. [...] unser **Tutant** hat das ganze super gemacht. Aber mir wäre es lieber wenn sich so eine Hilfe innerhalb der Studentenh Jahrgängen sich durch das Semester hindurch ziehen würde. [...] was man gerade tut, was man lernt, welche Bücher gut sind und das ein **Tutand** [sic!] euch den, seiner Meinung nach, richtigen Weg zeigt. [...] fehlte der Bezug auf die Erfahrungen unser **Tutanten** [...]. Mir wäre lieber gewesen die **Tutanten** hätten uns gesagt, welches Buch sie für richtig hielten.* (<http://medizin.shorai.net/Studien%FChrerVersion2.doc>, Einführung Histologie, S. 2, 08.04.2009)

*Ansonsten geh ich in den Semesterferien Arbeiten, da ich ne Ausbildung gemacht hab, bekomm ich [...] mehr Geld als nen ungelernter Abiturient... Außerdem bekommt man bei uns als **Tutant** für Erstsemester auch gutes Geld.* (<[boardplanet.net/studenten-and-schler-wovon-and-wie-lebt-ihr-t18227.html](http://boardplanet.net/studenten-and-schler-wovon-and-wie-lebt-ihr-t18227.html)>, Beitrag vom 25.02.2006, 08.04.2009)

**Tutant** Von einem → Tutor betreuter Anfänger  
**Tutor** Älterer Student mit derselben Fächerkombination, der als Ansprechpartner während der ersten Semester dient. (<[www.mathematik.uni-kl.de/~wwwfs/download/anfinf\\_08.pdf](http://www.mathematik.uni-kl.de/~wwwfs/download/anfinf_08.pdf)>, Anfängerinfo, 12. Auflage, August 2008, Glossar S. 5, 08.04.2009)

*So von tutor zu **tutant** [...] gebt ma'n bisschen resonanz.* (<[forum.kollegabi08.de](http://forum.kollegabi08.de)>, Beitrag vom 30.1.2008, 30.03.2009)

*Im Tutoring-System vermitteln Lernende der oberen Semester den [...] Schülerinnen und Schülern der unteren Semester Nachhilfeunterricht des bereits erlernten Stoffes [...]. **Tutantinnen** und **Tutanten** erlebten die Stoffvermittlung durch Gleichaltrige als sehr positiv.* (<[www.edudoc.ch/static/infopartner/periodika\\_fs/2003/zeit.schrift\\_\(bis\\_2002\\_Forum\\_Berufsschulen\)/Ausgabe\\_04\\_2003/zs3421.pdf](http://www.edudoc.ch/static/infopartner/periodika_fs/2003/zeit.schrift_(bis_2002_Forum_Berufsschulen)/Ausgabe_04_2003/zs3421.pdf)>, 08.04.2009)

*Andrea [...]. Sie ist ein **Tutant** von Elmar Tremmel und löst leidenschaftlichst seine Rätsel im Bio-LK.* (<[abi98kfg.m-o-p.de/abizeitung/abizeitung-kfg1998.pdf](http://abi98kfg.m-o-p.de/abizeitung/abizeitung-kfg1998.pdf)>, 30.03.2009)

*[...] wild durcheinander schreiende „p-Unit“ **Tutant(?)** en versammelten sich auf Gleis 14 um unter dem Management ihres „Master-p“ die Tour von Hamburg [...] nach Saló/Gardasee anzutreten.* ([www.gymnasium-rahlstedt.de/design2007/index.php?datei=viewartikel.php&viewartikelid=13&wahl=44](http://www.gymnasium-rahlstedt.de/design2007/index.php?datei=viewartikel.php&viewartikelid=13&wahl=44)>, Gardasee (2005), 08.04.2009)

Was hat es nun auf sich mit diesem *Tutant* und/oder *Tutand*? Handelt es sich um ein oder zwei Lexeme? Was bedeutet die Formvarianz? Und wie habe ich dieses *Tutant* und/oder *Tutand* ansonsten einzuordnen? Vor allem: Was ist seine/ihre semantische Leistung und wie funktioniert es bzw. funktionieren sie im sprachlichen Alltag?

Eine adäquate Antwort auf die gestellten Fragen ist nicht ganz einfach. Zumindest braucht sie ein wenig Raum. Ist doch der Sprachgebrauch, wie die Erläuterung der angeführten Belege zeigen wird, offenbar in geradezu systematischer Weise diffus. System gleichermaßen wie Diffusion des Gebrauchs erklären sich dabei m. E. am ehesten als direktes oder indirektes Resultat ebenso klar unterschiedener wie in bestimmter Weise korrelierbarer Sprachkontakt-/Entlehnungsprozesse. Mitsamt ihren Folgen für systematische Diffusion des Sprachgebrauchs sind diese am ‚Fall‘ *Tutant/Tutand* nun nicht nur in durchaus prototypischer Weise wahrnehmbar und drängen so beinahe an sich schon zur sorgfältig nachweisenden Darstellung. Ohne eine zumindest ansatzhafte Mit-Erläuterung der angesprochenen Sprachkontakt-/Entlehnungsprozesse scheint wirklich Erhellendes zu *Tutant/Tutand* auch kaum for-

mulierbar. Um die allgemeinen Phänomene im Hintergrund des Einzelphänomens am in Rede stehenden ‚Fall‘ zu verdeutlichen, wird deshalb ein um das andere Mal weiter auszuholen sein. Ich hoffe aber, das gewählte Verfahren hilft, die am Ende stehende Antwort nachzuvollziehen.

Zunächst ist festzustellen, dass sich ein Lexem der Form *Tutant* in keinem Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache verzeichnet findet, weder (soweit ich sehe) in einem allgemeinsprachlichen noch in einem fachsprachlichen oder beispielsweise einem auf Entlehnungen spezialisierten Wörterbuch. Wörterbücher können über *Tutant* also keine Auskunft geben.

Sieht man sich aber die oben angeführten Belege etwas genauer an, so ergibt sich u.a. Folgendes:

- Bei den erkennbar bedeutungsgleichen Formen *Tutant* und *Tutand* handelt es sich wohl – ein reiner Schreibfehler (wie andere offensichtliche Schreibfehler im Text desjenigen Belegausschnitts, der neben *Tutant* auch *Tutand* aufweist)? – um formale Varianten ein und desselben Lexems, von denen die Form *Tutant* insgesamt die durchaus höhere Belegfrequenz verzeichnet. Trotz offensichtlich feststellbarer Unsicherheit hinsichtlich des auslautenden Konsonanten auch in einem zweiten Beleg werde ich deshalb bei der weiteren Betrachtung die gewisse Auslautvarianz vernachlässigen und für das hier in Rede stehende Lexem nun in der Tat von einer Standardform *Tutant* ausgehen.
- *Tutant* wird nicht in Einschränkung auf eine bestimmte Region verwendet.
- *Tutant* findet sich vorwiegend im Bezug auf die Lehr-/Lernverhältnisse an Hochschulen/Universitäten, seltener im Bezug auf entsprechende schulische Verhältnisse.
- *Tutant* wird gleichermaßen als Terminus (z.B. im Glossar eines Erstsemesterinfos) wie kolloquial verwendet.
- *Tutant* wird als Substantiv in unterschiedlichen Lesarten verwendet, und zwar
  - zum einen mehr oder weniger synonym mit *Tutor* (Hochschule) bzw. *Lehrer* (Schule) im Sinne von: >Person, die eine andere Person berät, anleitet, lehrt, unterrichtet< (*Tutant* 1),
  - zum anderen mehr oder weniger synonym mit *Student/Studierender* oder *Studentin/Studierende* bzw. *Schüler(in)* im Sinne von: >Person, die von einer anderen Person beraten, ange-

leitet, belehrt, unterrichtet wird bzw. werden soll< (*Tutant* 2).

Die beiden Lesarten sind semantisch gewissermaßen komplementär und in diesem Sinne offenbar absolut distinkt.

Etymologisch betrachtet findet sich für *Tutant* zwar kein Vorbild in Gestalt einer – unkompliziert und ohne tiefergehende Lateinkompetenz – aus dem lat. Lexikon heraus zum interlingualen Transfer verfügbaren Grundform eines lat. Lexems wie bei eingangs erwähntem *Tutor*. *Tutant* ist also nicht wie *Tutor* einfach ein Lehnwort aus dem Lateinischen. *Tutant* kann aber, gewisse Kenntnis lateinischer Grammatik vorausgesetzt, durchaus rückbezogen werden aufs Lateinische. Relevant für *Tutant* ist hierbei zunächst allgemein das lat. Verb *tutari* >jn. schützen; sich gegen etw. absichern<, genauer dann – folgt man der Form im Detail – das Part. Präs. Akt. des genannten Verbs: *tutans* (Gen. *tutantis*) >(sich) schützend<. Am Rande zu konstatieren ist freilich, dass durch diese Zuordnung nur *Tutant* 1 einigermaßen in Gänze, d.h. hinsichtlich Ausdrucks- und Inhaltsseite etymologisch abgesichert ist; *Tutant* 2 dagegen ist zwar formal, nicht aber semantisch ohne Komplikationen vom Lateinischen her zu begründen. Auf diesen Punkt wird später mit dem Versuch einer Erklärung noch zurückzukommen sein.

Sprachgeschichtlich betrachtet dürfte es sich bei *Tutant* um ein Produkt latinisierender deutscher Lehnwortbildung handeln.

Dürfte? Lehnwortbildung? Lehnwortbildung des Deutschen?

Die Erläuterung der hypothetischen Formulierung mit „dürfte“ sei für einen Augenblick zurückgestellt. Aber „Lehnwortbildung“ bzw. „Lehnwortbildung des Deutschen“?

Zur Erinnerung: Lehnwortbildungsprodukte sind vorzugsweise das Ergebnis kombinatorischer Wortbildungsprozesse, in denen ein neues Lexem unter Verwendung entlehnten lexikalischen Materials (zum einen von Lexemen, zum anderen von gebundenen Wortbildungseinheiten aller Art, insbesondere von Präfixen, Suffixen oder gebundenen Basiseinheiten) und ggf. auch nach einem entlehnten Wortbildungsmuster, aber eben im Grundzusammenhang indigener Wortbildung und deren systemprägenden Faktoren „entsteht“. Finden dabei ausschließlich Elemente mit griechisch-lateinischem Ursprung Verwendung, nennen wir die – im Deutschen wie im sog. „Eurolatein“ zahlreicher anderer europäischer Sprachen ähnlich vorfindbaren – latinisierenden oder gräzisierenden Ergebnisse von

Wortbildung (wie auch die entsprechenden Wortbildungsprozesse und -muster selbst) neoklassisch.<sup>3</sup>

An dieser Stelle nun sei kurz auf das „dürfte“ eingegangen.

Aus der Tatsache, dass neoklassische Wortbildung mit Wortbildungselementen griechisch-lateinischen Ursprungs nicht ausschließlich ein deutsches Phänomen ist, sondern ebenso und ganz analog in anderen europäischen Sprachen existiert, von denen in der Gegenwart insbesondere das Englische als Nachbarsprache des Deutschen häufig Quellsprache für lexikalische Entlehnungen ins Deutsche ist, resultiert auch, dass im Deutschen belegte Neoklassizismen nicht ohne weiteres als Lehnwortbildungsprodukte mit deutscher Genese erkannt werden können. Im Deutschen belegte Neoklassizismen können beispielsweise grundsätzlich durchaus auch Anglizismen sein. Wollte ich wirkliche Sicherheit hinsichtlich der Genese einer neoklassischen Bildung erreichen, müsste ich Entlehnung erst ausschließen. Das aber bedeutete im Einzelfall oft langwierige sprachgeschichtliche Recherche, ja manches Mal könnte aufgrund der Beleglage selbst die größte Mühe solcher Recherche die notwendige empirische Stringenz nicht herbeiführen. Wo es aber keine genauen Erkenntnisse über die tatsächliche Genese einer entsprechenden Kombination gibt, ist einzig eine hinsichtlich des genetischen Status (als Lehnwortbildungsprodukt oder Lehnwort) abgeschwächte Behauptung beschreibungsadäquat, kann es aufgrund grundsätzlich eingeschränkten Wissens ebenso grundsätzlich nicht mehr als ein hypothetisches „dürfte“, „könnte“, „mag“ geben.

Wie aber nun im aktuellen Fall? Äquivalente neoklassische Formen beispielsweise im Englischen, aus denen dt. *Tutant* im Zuge interlingualer Verbreitung übernommen sein könnte, sind zumindest über eine lexikografische Recherche (z.B. im OED) nicht zu erkennen. Theoretisch könnte es freilich einschlägige englische Neologismen, z.B. in Internetbelegen, geben, ähnlich denjenigen, von denen unsere Überlegungen zum Deutschen ihren Ausgang genommen haben. Folglich muss die Sicherheit der Behauptung hinsichtlich des genetischen Status von *Tutant* notwendig unvollkommen bleiben, es sei denn, ich wollte und könnte detaillierte Studien in beliebigen „neusprachlichen“ Philologien jenseits der Germanistik betreiben. Das aber kann und will ich hier nicht. Ich wiederhole deshalb: Sprachgeschichtlich betrachtet dürfte es sich bei *Tutant* um ein Produkt latinisierender deutscher Lehnwortbildung handeln.

Lehnwortbildung des Deutschen also!

Entlehntes lexikalisches Material und entlehnte Wortbildungsmuster sind im Deutschen meist zunächst in Lehnwörtern (oft **direkt** aus dem Griechisch-Lateinischen, aber beispielsweise auch aus dem Englischen, Französischen oder Italienischen und dabei ggf. **indirekt** aus dem Griechisch-Lateinischen) anzutreffen. Aus integrierten Lehnwörtern heraus stehen sie dann – selbst mitintegriert – zur (teil-)analogen Neuwortbildung innerhalb des Deutschen zur Verfügung und finden als solche heute nicht nur in den Fachsprachen rege Verwendung. Auf diese Weise lehngebildete Neologismen, beispielsweise neoklassische mit *anti-*, *pro-*, *-abel*, *-itis-*, *therm(o)-*/*(o)therm* oder *phon(o)-*/*(o)phon*, gehören längst zu den usuellen Optionen der deutschen Gegenwartssprache in nahezu allen Variationen.

In eben diesem Sinne kann *Tutant* – zumindest *Tutant* 1 – wohl als neoklassische Neubildung des Deutschen verstanden werden, eine Neubildung mithilfe des Lehnsuffixes *-ant* zu den älteren deutschen Lehnwörtern/Lehnwortbildungsprodukten *Tutor* und *Tutorium*, die die Basis *tut-* zur weiteren Disposition „anbieten“.

Das Lehnsuffix *-ant* (als Substantivsuffix) findet sich beispielsweise in älteren – klassischen wie neoklassischen – deutschen Lehnwörtern wie *Dilettant*, *Duellant*, *Kommandant*, *Ignorant*, *Passant*, *Repräsentant*, *Sekundant*, *Spekulant*, *Zebrant* oder in älteren deutschen Lehnwortbildungsprodukten wie *Lieferant*, *Musikant*, *Repatriant*, *Signifikant*, *Sympathisant*, *Tumultuant*.<sup>4</sup>

Als diesen Lexemen semantisch gemeinsam und eine semantische Funktion der Kombination mit dem Lehnsuffix *-ant* kann festgestellt werden, dass diese Lexeme, die ganz überwiegend Bezeichnungen für Personen, selten für Sachen darstellen, sich dabei stets auf Personen oder – dann in bildlicher Weise – Sachen beziehen, die **aktiv** eine Handlung vollziehen, einer (beruflichen) Tätigkeit nachgehen oder schlicht sich verhalten, die also beispielsweise dilettieren, sich duellieren, kommandieren/befehlen, ignorieren, passieren/vorbeigehen, repräsentieren, sekundieren, spekulieren, zelebrieren bzw. liefern, musizieren, repatriieren, signifizieren/bedeuten, sympathisieren, tumultuieren/Unruhe stiften.

Etymologisch betrachtet kann das Suffix *-ant* dabei als latinisierendes Suffix grundsätzlich rückbezogen werden auf den formbildenden suffixalen Bestandteil des Part. Präs. Akt. einer bestimmten lateinischen Verbkategorie, der sog. a-Konjugation. Alle Kombinationen mit *-ant* figurieren gewissermaßen als neoklassische (substantivierte) Partizipia Präsens der zugehörigen Basisverben.



Und damit schlosse sich in allen wesentlichen Punkten der Mustercharakteristik der Kreis zu *Tutant* – zumindest zu *Tutant* 1. Weitgehend synonym mit *Tutor* oder *Lehrer* verwendetes *Tutant* 1 fügt sich dem beschriebenen deutschen Lehnwortbildungsmuster mit *-ant* offenbar formal, semantisch und etymologisch perfekt ein, und so zu interpretierendes *Tutant* kann damit – vom oben erläuterten generellen Vorbehalt unvollständiger Empirie abgesehen – problemlos als mustergerecht lehngebildeter Neologismus des Deutschen klassifiziert werden. Ein Wortbildungsprodukt *Tutant* dieses Typs ist zwar vielleicht neu, nicht aber wirklich auffällig. Und möglicherweise kann man zwar sagen, dass ältere Synonyme wie *Tutor* oder *Lehrer* das Neuwort nicht eigentlich als Desiderat erscheinen lassen. Aber wenn beispielsweise zu *Tutorium* eine passende Bezeichnung für den entsprechenden Akteur gesucht würde, könnte neben *Tutor* ohne Weiteres wohl auch *Tutant* 1 als Option gelten.

*Tutant* 2 widerspricht diesem usuellen Muster allerdings zumindest semantisch durchaus.

Wie kommt es nun zu dieser Lesart und wie ist sie einzuordnen?

Zur Klärung dieser Frage hier zunächst einige weitere Beobachtungen:

Zwar nicht für *Tutant*, wohl aber für *Tutand* gibt es gelegentlich Buchungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache, z.B. in DUDEN Fremdwörterbuch, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2001, S. 1018. Die dort angegebene Bedeutung (>Studiananfänger, der von einem Tutor betreut wird<) entspricht weitestgehend derjenigen von *Tutant* 2.

Im Bildungsbereich, in dem das Lexem *Tutant* begegnete, findet sich (bei google-Recherchen) – und zwar nun in Zusammenhängen, die durch nichts auf einen Schreibfehler hinweisen und den Lexemstatus zweifelhaft erscheinen lassen – seit einiger Zeit (seit ca. 1977) gelegentlich auch der Ausdruck bzw. das Lexem *Tutand*.

*Auf der kognitivistischen Lerntheorie beruhende CBT-Software beschreibt dem Tutanden Faktoren, die eine bestimmte Situation kennzeichnen [...]. Die Rolle des Lernprogramms ist ein beobachtender und helfender Tutor. Das Programm gibt bei Bedarf zum Lösen des Problems erforderliche Hilfestellungen. Die Tutanden stehen in einem aktiven Dialog mit dem Programm.* (<ki.informatik.uni-wuerzburg.de/forschung/publikationen/studienarbeiten/faulhaber/kap2-2-2-3-2.html>, 08.04.2009)

*Tutorielle Systeme präsentieren ebenfalls den Lehrstoff. Im Gegensatz zu reinen Präsentationssystemen stellen*

*sie aber zwischendurch einige Fragen und machen den weiteren Kursverlauf von den Antworten des Tutanden abhängig. In der Regel erhält der Tutand auf seine Antwort ein direktes Feedback.* (<ki.informatik.uni-wuerzburg.de/forschung/publikationen/studienarbeiten/faulhaber/kap4-1-3.html>, 08.04.2009)

*Ein Tutor hat einen Tutandenkreis von etwa zehn bis zwölf Schülern um sich.* (<www.zeit.de/1977/03/Waehlbar-nach-Sympathie>, 08.04.2009)

*Dann ist die erste Beziehungsrichtung: der Lehrer ist Tutor des Schülers, die zweite Richtung lautet: der Schüler ist Tutand des Lehrers.* (<www.rg71.de/informatik/Jahrgang%2012/Datenbanken/Grundlagen/B07%20Grundbegriffe%20Beziehungen.pdf>, 08.04.2009)

*Gute Leser (Tutoren) bilden zusammen mit schwächeren Lesern (Tutanden) Lese-Tandems, [...]. In der Übungssituation sitzen Tutor und Tutand nebeneinander und lesen gemeinsam den gleichen Text halblaut vor. Der Tutor fungiert dabei als Lesemodell für den Tutanden.* (<www.netzwerk-projekt.de/mediapool/61/613092/data/Foerderung\_Lesefluessigkeit.pdf>, 2004, 08.04.2009)

*Computer im Klassenzimmer: Werkzeug, Tutor oder Tutand.* (<beat.doebe.li/bibliothek/t00564.html>, 2000, 08.04.2009)

*Die Tutanden sollen in der Lage sein, ihre E-mails vom Uni-Server abzurufen.* (<www.uni-duesseldorf.de/ttt/?suche=vortrag>, 2004, 08.04.2009)

Auch außerhalb von Wörterbüchern ist *Tutand* – das kann man bei aufmerksamer Sicht auf die oben angeführten Belege leicht feststellen – weitestgehend synonym mit *Tutant* 2.

Nur *Tutand* außerhalb von Wörterbüchern natürlich, soweit es nicht auf fehlerhafter Verwendung beruht. Blicken wir zurück, so war *Tutand*, wie es im ersten der eingangs für *Tutant* zitierten Belege vorgefunden wurde, bei genauerer Betrachtung ja als synonym mit *Tutant* 1 erkennbar. Dort freilich etwas anderes als einen Fehler anzunehmen, dafür spricht beim Vergleich mit der überwiegenden Zahl der *Tutand*-Belege aber auch weiterhin nichts. Ein Schreibfehler eben, nur, wie jetzt nachträglich sichtbar wird, wohl ein Fehler mit Fehler begünstigendem Hintergrund.

*Tutand* ist also weitestgehend synonym mit *Tutant* 2 und damit wie *Tutant* 2 semantisch komplementär zu *Tutant* 1 und in diesem Sinne davon absolut distinkt.

Etymologisch betrachtet findet sich auch für *Tutand* wie für *Tutant* zwar kein Vorbild in Gestalt einer – unkompliziert und ohne tiefergehende Lateinkompetenz – aus dem lat. Lexikon heraus zum interlingualen Transfer verfügbaren Grundform eines lat. Lexems.

Auch *Tutand* ist also wie *Tutant* nicht einfach ein Lehnwort aus dem Lateinischen. *Tutand* kann aber wie *Tutant*, gewisse Kenntnis lateinischer Grammatik vorausgesetzt, durchaus rückbezogen werden aufs Lateinische. Relevant für *Tutand* ist hierbei wie für *Tutant* zunächst allgemein das lat. Verb *tutari* >jn. schützen; sich gegen etw. absichern<, genauer dann aber – folgt man der Form im Detail – anstelle des für *Tutant* relevanten Part. Präs. Akt. das sog. Gerundivum (ein dem Lat. eigenes Verbaladjektiv mit passivischer, die Notwendigkeit eines Handelns/Verhaltens ausdrückender Bedeutung) des genannten Verbs: *tutandus* >zu schützend<.

Sprachgeschichtlich betrachtet dürfte es sich bei *Tutand* wie bei *Tutant* um ein Produkt latinisierender deutscher Lehnwortbildung handeln. *Tutand* ist wie *Tutant* (oder wie zumindest *Tutant* 1) wohl eine neoklassische deutsche Neubildung zu den älteren deutschen Lehnwörtern/Lehnwortbildungsprodukten *Tutor* und *Tutorium* (die die Basis *tut-* zur weiteren Disposition „anbieten“), allerdings mithilfe des Lehnsuffixes *-and* anstelle von *-ant*.

Das Lehnsuffix *-and* (als Substantivsuffix) findet sich beispielsweise in älteren deutschen Lehnwörtern wie *Doktorand* oder *Konfirmand* bzw. in älteren deutschen Lehnwortbildungsprodukten wie *Summand* oder *Rehabilitand*.

Als diesen Lexemen semantisch gemeinsam und eine semantische Funktion der Kombination mit dem Lehnsuffix *-and* kann festgestellt werden, dass diese Lexeme, die überwiegend Bezeichnungen für Personen, selten für Sachen darstellen, sich dabei stets (zumindest ursprünglich) auf Personen oder Sachen beziehen, die **passiv** das direkte Objekt einer Handlung oder (beruflichen) Tätigkeit sind, die also beispielsweise mit Dokortitel ausgestattet oder konfirmiert, summiert oder rehabilitiert werden (sollen).

Etymologisch betrachtet kann auch das Suffix *-and* dabei wie das Suffix *-ant* als latinisierendes Suffix grundsätzlich aufs Lateinische rückbezogen werden, und zwar auf den formbildenden suffixalen Bestandteil des Gerundivums einer bestimmten lateinischen Verbklasse, wiederum der sog. a-Konjugation. Alle Kombinationen mit *-and* figurieren gewissermaßen als neoklassische (substantivierte) Gerundiva der zugehörigen Basisverben.

Und damit schlosse sich auch hier der Kreis. *Tutand* erfüllt formal, semantisch und etymologisch alle Kriterien eines mustergerechten deutschen Lehnwortbildungsproduktes mit *-and*.

Traditionell gibt es im Bereich Lehnwortbildung also zwei in ähnlicher Weise etymologisch durch Rückbezug aufs Lateinische begründete, semantisch komplementäre und in diesem Sinne absolut distinkte neoklassische Wortbildungsmuster, eines mit *-ant*, ein anderes mit *-and*. *Tutant* 1 ist als Vertreter des ersteren einzustufen, *Tutand* als Vertreter des letzteren.

Wie ist es nun aber zu erklären, dass der jüngste Sprachgebrauch ein *Tutant* 2 aufweist, das semantisch seinem der Form nach offensichtlichen etymologischen Vorbild wie auch dem integrierten Lehnwortbildungsmuster auf *-ant* widerspricht, mit einem formal offensichtlich nicht analogen *Tutand* semantisch jedoch weitestgehend übereinstimmt und mit diesem folglich ohne offensichtlichen semantischen Gewinn konkurriert? Darüber hinaus auch ohne offensichtlichen pragmatischen Gewinn, denn *Tutant* 2 wie *Tutand* finden sich in denselben Textsorten in ganz ähnlichen Kontexten.

Wie ist es zu erklären, dass eine semantische Distinktion, die traditionell auch formal distinkt zum Ausdruck gebracht wurde, nun mittels Polysemie von **einer** Form dargestellt wird, so dass ich nun innerhalb eines Lexems vorfinden kann, was zuvor auf zwei Lexeme verteilt war?

Nun, der Grund dürfte ein ganz trivialer sein. Es ist zu vermuten, dass *Tutant* 2 zunächst durch ein Missverständnis zustande kam, und zwar durch Verwechslung von *Tutant* mit *Tutand* bzw. durch Verwechslung des einen der beiden erwähnten Wortbildungsmuster mit dem anderen (insgesamt wohl auch etwas seltener verwendeten). Beide Wortbildungsmuster sind einander formal ja sehr ähnlich, beim Hören – zumindest der unflektierten Grundform entsprechender Wortbildungsprodukte – infolge der systematischen Verhärtung des Auslauts sogar weitestgehend identisch, semantisch allerdings in der beschriebenen Weise der Komplementarität absolut distinkt. Ihre – etymologisch begründete – semantische Komplementarität und Distinktheit aber scheint heute breiteren Kreisen von (immerhin auch hochschulgebildeten!) Deutschsprechern (wohl infolge schwindender klassischer Bildung, nicht zuletzt schwindender Lateinkenntnisse) zunehmend aus dem Blick zu geraten. So bleibt dann wohl auch zunehmend der Unterschied in der (etymologisch begründet) korrekten Schreibung von Vertretern des einen (mit *-t*) bzw. des anderen Musters (mit *-d*) außer Acht, und es kann Schreibunsicherheit oder eben auch Musterverwechslung eintreten. Also wieder eine Art Fehler. Nun aber kein oberflächlicher Schreibfehler, bei dem Wortbildungsmuster und Musterkenntnis ja völlig unberührt blieben.

Als Bestätigung dieser These nur einige Parallelen: In Belegen der jüngsten Zeit (aus Google-Recherchen) findet sich für das alte und ganz und gar usuelle Lehnwort *Doktorand* gelegentlich die Variante *Doktorant*, für *Rehabilitand* auch die Variante *Rehabilitant*; ebenfalls nachweisbar, wenngleich erheblich seltener, ist die Variation in der umgekehrten Richtung: *Praktikand* für *Praktikant*.

*Außerdem ist ein **Doktorant** in der Ausbildung.* (<[www.uni-protokolle.de/foren/viewt/125105,30.html](http://www.uni-protokolle.de/foren/viewt/125105,30.html)>, Beitrag vom 19.04.2007, 8.04.2009)

*wie ist das eigentlich bei **Doktoranten** mit der Lohnsteuer? Sie sind ja eingeschrieben, d.h. haben Studentenstatus. Wieviele Abgaben müssen sie dann zahlen, richtet sich das auch nach Lohnsteuergruppen wie bei Arbeitnehmern oder gelten spezielle Freibeträge?* (<[www.wer-weiss-was.de/theme66/article4283863.html](http://www.wer-weiss-was.de/theme66/article4283863.html)>, 08.04.2009)

*Interessenten/innen, die als **Doktorant/in** von Prof. Dr. Koch betreut werden möchten, sollten mindestens ein Examen mit der Note „vollbefriedigend“ vorweisen können.* (<[www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/vw/prom.html](http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/vw/prom.html)>, 08.04.2009)

*Die Universität Luxemburg sucht im Rahmen eines Forschungsprojektes der Ingenieurgruppe der Fakultät für Naturwissenschaften, Technologie und Kommunikationswissenschaften einen **Doktoranten** im Bereich Bauingenieurwesen und Maschinenbau (M/F) finanziert durch ein Stipendium BFR (Bourse Formation Recherche) des Luxemburgischen Staates.* (<[www.aneil.lu/docs/jobs/uni\\_lu\\_PhD\\_student\\_Nawaro.pdf](http://www.aneil.lu/docs/jobs/uni_lu_PhD_student_Nawaro.pdf)> (Ausschreibung Dezember 2008), 08.04.2009)

*Aufwendungen, die der **Rehabilitant** im Rahmen der stufenweise Wiedereingliederung hat, werden von der Krankenkasse übernommen [...].* (<[www.sozialportal.de/Dateien/arbeitsversuch.html](http://www.sozialportal.de/Dateien/arbeitsversuch.html)>, 08.04.2009)

*Facharzt für Innere Medizin – Arzt für Allgemeinmedizin [...] Mehrere preisgekrönte wissenschaftliche Arbeiten [...] Referent auf Ultraschallkursen des Berufsverbands Deutscher Internisten [...] **Praktikand** orthodoxer Schulmedizin.* (<[www.decrinis.at/index.php?wahl=decrinis](http://www.decrinis.at/index.php?wahl=decrinis)>, 2008, 08.04.2009)

Suchen wir nun aus dem Blickwinkel der Gegenwart in den zitierten und ähnlichen Fällen nach einer Bewertung der festgestellten Varianz, so handelt es sich bei Formen wie *Doktorant*, *Rehabilitant* und *Praktikand* wohl um – seltene – fehlerhafte, genauer um orthografisch fehlerhaft geformte Verwendungen von Lexemen, die ansonsten – usuell – durchaus anders und im Sinne der beschriebenen Wortbildungsmuster eben „richtig“ (weil mustergerecht) verwendet werden.<sup>5</sup>

Ähnlich dürfte dies auch für *Tutant 2* zutreffen: Die

ersten Verwendungen von *Tutant 2* dürften – orthografisch – fehlerhaft geformte Varianten von *Tutand* gewesen sein.

Allerdings scheint im besonderen Falle von *Tutant/Tutand* inzwischen schon die Entwicklung zu einem neuen Muster auf dem Weg zu sein. Dafür sprechen schon Menge und Art der festgestellten Belege. In diesem neuen – polysemen – Lehnwortbildungsmuster des Deutschen kann ein Wortbildungsprodukt auf *-ant* entgegen dem zuvor beschriebenen – in jeder (auch semantischer) Hinsicht lateinisch basierten – Muster mit Lehnsuffix *-ant* sowohl Personen bezeichnen, die **aktiv** eine Handlung vollziehen bzw. einer (beruflichen) Tätigkeit nachgehen, wie auch solche, die **passiv** direkte Objekte dieser Handlung/Tätigkeit sind, so dass *Tutant* in einem Fall >Lehrer<, in einem anderen >Schüler< heißen kann, wofür herkömmlich ja zwei (zumindest für den diesbezüglich kundigen Sprecher) klar unterschiedene Lehnmuster (mit den traditionell interpretierten Lehnaffixen *-ant* bzw. *-and*) zur Verfügung standen und bis dato stehen. Für eventuelle Sachbezeichnungen gälte Analoges.

Der von detaillierter Kenntnis des Lateinischen nicht mehr oder nur noch punktuell geleitete Sprachteilhaber des Deutschen scheint beim Umgang mit Lehnwortbildung heute – zumindest im Fall der traditionellen *-ant/-and*-Opposition – gelegentlich zur formalen Vereinfachung zu tendieren: Das ursprüngliche, in jeder Hinsicht lateinisch basierte *-ant*-Muster als das von zwei komplementären Lehnmustern frequentere wird formal dominant und „verschlingt“ gleichsam das *-and*-Muster, dessen semantisches Potential sich als Lesart 2 eines neuen polysemen Musters wiederfindet oder – anders gesagt – die formal hochgradig ähnlichen, semantisch distinkten Muster fallen unter Entwicklung eines neuen polysemen Musters in der Form des frequenteren zusammen. Lehnwortbildung findet in solchem Fall zwar wohl in aller Regel weiterhin neoklassisch statt (d.h. es werden weiterhin ausschließlich Elemente griechisch-lateinischen Ursprungs kombiniert), entfernt sich in der semantischen Interpretation der Elemente und Muster aber erkennbar von ihren klassischen Vorbildern.

Bezogen auf das ursprüngliche, in jeder (auch semantischer) Hinsicht lateinisch basierte *-ant*-Muster handelt es sich bei *Tutant 2* demnach um – orthografisch – fehlerhaften Sprachgebrauch; das Lexem müsste eigentlich *Tutand* lauten. Bezogen auf das polyseme Muster mit *-ant* handelt es sich bei *Tutant 2* aber um einen schon fast wieder regelgerechten, wenn auch noch sehr jungen (und – wie erwähnt – wohl aus einem Missverständnis oder Fehler entstandenen) Sprachgebrauch.



Ist damit nun auch die Geschichte von *-ant/-and* im Bezugssystem aktueller deutscher Lehnwortbildung an ihrem Ende?

Eher nein: In einer Stellenanzeige (gefunden bei einer Google-Recherche) sucht beispielsweise die Universität Bern für wissenschaftliche Tätigkeit am Institut für Pharmakologie mit folgender Formulierung – und dies ist keineswegs ein völliger Einzelfall – nach geeignetem Personal:

*1 Doktorant – 1 Doktorandin* (<[www.jobs.unibe.ch/detail.asp?ID=3126&KatID=2](http://www.jobs.unibe.ch/detail.asp?ID=3126&KatID=2)>, 15.05.2008)

Quasi als Ersatz für die schwindende lateinisch basierte *-ant/-and*-Regularität als zwingende Opposition zweier semantisch komplementärer Lehnwortbildungsmuster deutet sich hier über die beschriebene Tendenz zur formalen Vereinfachung bei gleichzeitiger Bewahrung der semantischen Differenzierung (polysemes *-ant* statt *-ant/-and*-Opposition) hinaus vielleicht eine weitere neue Regelhaftigkeit an: Die aus der semantischen Opposition freigewordenen Formen der beiden Suffixe *-ant* und *-and* alternieren hier offenbar als positionsabhängige Formen ein und desselben Suffixes: auslautend in der nominativischen Grundform versus inlautend in flektierten Formen oder als Bestandteil komplexer Suffixe (z.B. *-andin*). Semantische Aspekte spielen dabei keinerlei Rolle. Damit könnte ein ganz neues Kapitel begonnen haben.

So weit der Versuch, das deutsche Neuwort *Tutant* in seinen unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten auf dem Hintergrund aktueller Sprachwandelprozesse im Lehnwortbildungsbereich zu erläutern: Gegenwart und mögliche Zukunft des Sprachgebrauchs erklären sich aus bzw. in Zusammenhang mit seiner Herkunft.

#### Aktuelle Sprachwandelprozesse?

Während Frisch richtig zwischen *Arrestant* und *Arrestat* unterschied, bemerkt schon Adelung, daß im gemeinen Leben jenes für dieses gesagt werde, und so ist es heute der Fall; vielleicht hat man eigentlich „Arrestand“ zu denken, wie es „Confirmanden“ heißt, die auch oft „Confirmenten“ genannt werden. (Andresen 1878, 139)<sup>6</sup>

Zumindest die Musterverwechslung scheint „im gemeinen Leben“ schon eine längere Vorgeschichte zu haben.

Übrigens: Dass das Lexem *Tutant* mit seinen beiden Lesarten nur eine modische oder gar alberne Alternative zu älteren Synonymen darstellte, ist auf dem Wege der eben versuchten Analyse natürlich nicht zu entscheiden, obwohl sich der kommunikative Gewinn – soweit mir erkennbar – in engen Grenzen hält. Vielleicht liegt das Geheimnis des Fortschritts ja in seman-

tischen oder pragmatischen Details, die nicht im Fokus dieser Betrachtung standen. Auch dass ein polysemes *-ant*-Muster notwendig eher verwirrend als hilfreich sein müsste, ist keineswegs unstrittig. Der Sprachteilhaber kommt damit ja offenbar ganz gut zurecht. Und möglicherweise ist es gerade eine Art ökonomischer Eleganz, die ein polysemes Muster begünstigt, das in diesem Sinne ganz auf Disambiguierung von Lesarten durch den Kontext vertraut, statt auf eineindeutige Zuordnung von Form und Funktion.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der folgende Beitrag ist aus einer Sprachanfrage hervorgegangen, die den Gebrauch von *Tutant* als Bezeichnung für Gymnasiasten zum Gegenstand hatte.
- <sup>2</sup> Zur Etymologie von *Tutor* vgl. Deutsches Fremdwörterbuch, begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für Deutsche Sprache, herausgegeben von Alan Kirkness, Bd. 5, Berlin/New York: de Gruyter 1981, S. 541ff.
- <sup>3</sup> Zur Lehnwortbildung als einem sekundären Wortbildungssystem des Deutschen vgl. z.B. Peter von Polenz, Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart Bd.1, Berlin/New York: de Gruyter 2000. Dort auch weitere grundlegende wie weiterführende Literatur.
- <sup>4</sup> Hilfreich bei der Recherche nach Vertretern suffixaler Lehnwortbildungsmuster des Deutschen ist vor allem der Registerband (Bd. 7) des Deutschen Fremdwörterbuchs, begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für Deutsche Sprache, herausgegeben von Alan Kirkness, Berlin/New York: de Gruyter 1988, speziell das rückläufige Wortregister (S. 337ff.). Dabei ergeben sich im Übrigen auch Hinweise auf die Frequenz der Verwendung bestimmter Lehnwortbildungsmuster.
- <sup>5</sup> Einen Spezialfall stellt dabei das Lexem *Doktorand* dar, dessen Bedeutung heute im Zuge der veränderten Wahrnehmung der akademischen Gesellschaft in der breiteren Öffentlichkeit meist wohl eher aktivisch interpretiert wird: >jemand, der an seiner Dissertation schreibt; jemand, der sich auf die Doktorprüfung vorbereitet<. Dem entsprechen auch die Bedeutungsparaphrasen in modernen Wörterbüchern. Vgl. z.B. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz, 7. Aufl., Bd. 2, Berlin: Akademie Verlag 1981, S. 835b; DUDEN – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, 3. völlig neu bearb. und erw. Aufl., Bd. 2, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Duden Verlag 1999, S. 839b. Möglicherweise ist eine derartige semantische Interpretation von *Doktorand* auch schon älter. Vgl. dazu Deutsches Fremdwörterbuch, begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, 2. Auflage, völlig neubearbeitet im Institut für Deutsche Sprache, Bd. 4, Berlin/New York: de Gruyter 1999, S. 806ff. (s.v. *Doktor*). Semantisch so interpretiertes *Doktorant* wäre wohl weniger als fehlerhaft verwendet einzustufen, sondern hätte schlicht das Muster gewechselt.
- <sup>6</sup> Andresen, Karl Gustaf: Ueber deutsche Volksetymologie, 3., stark vermehrte Aufl., Heilbronn: Gebr. Henninger Ver-

lag 1878. Literaturhinweis und Zitat verdanke ich meiner früheren Kollegin Gabriele Hoppe.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Lexik des Instituts für Deutsche Sprache.